Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 35 (1902)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXV. Jahrgang. **Nr. 28.** Bern, 12. Juli 1902.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid,* Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Nach der Gewitternacht. — Zur Revision unseres Geschichtslehrmittels. III. — Auf den Titlis. I. — Leichengebete. — Wettstein. — Bern. Verein für Verbreitung guter Schriften. — Konferenz Köniz. — Jura. — Hochschule. — Biel. — Reichenbach. — Franches-Montagnes. — Schweizerischer Lehrerverein. — Zürich. — Etats-Unis. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Nach der Gewitternacht.

Königin des Himmels, gold'ne Sonne,
Sei gegrüsst auf deinem Siegesgang!
Spenderin des Lichtes und der Wonne,
Dich begrüssen wir mit Jubelsang!

Nacht umstrickte uns mit schwerem Kummer,
Wilde Brandung tobte grauenvoll.
Jählings schreckte uns aus bangem Schlummer
Schwarzer Wetterwolken Zorngeroll.

Schmetternd zuckten aus dem Wolkendunkel
Flammenpfeile durch den schwarzen Raum.
Möwen huschten bei dem Blitzgefunkel
Schreiend durch den weissen Wogenschaum.

Fels und Fluh erzitterten im Sturme;
Erd' und Himmel drohte Untergang,
Und das Herz im schwachen Erdenwurme
Schlug verzweiflungsvoll, zum Tode bang.

Nun, vorüber sind die Schreckensstunden;
Freundlich ist ein neuer Tag erwacht.
Ruhe hat die bange Welt gefunden,
Und die gold'ne Friedenssonne lacht.

Guido Felsborn.

Zur Revision unseres Geschichtslehrmittels.

Von Dr. *K. Fischer.*

III.

3. Die schwierigste Aufgabe bei der Abfassung eines Schulgeschichtsbuches ist die *stilistische Darstellung.* Für die Jugend gut zu schreiben, ist eine seltene Gabe, eine schwere Kunst, die nur wenige besitzen. Die Einfachheit, die Anschaulichkeit der richtigen Erzählerkunst, wie wir sie bei epischen Dichtern, wie bei einem Jeremias Gotthelf u. a. finden, sollte einen Hauptvorzug des Jugendgeschichtsschreibers bilden. Statt einer natürlichen, verständlichen Sprache finden wir aber wohl noch in der Mehrzahl der Jugendgeschichtsbücher patriotische, moralische und pragmatische Phrasen, die, wie Gummibälle von einer Wand, von der Auffassungskraft der Schüler abprallen. Zwar ist die Aufgabe des Geschichtsschreibers eine schwierigere als die des Roman- und Novellenschreibers; denn er hat eine ungeheure Fülle von Stoff zu bewältigen. Da bleibt ihm denn allerdings nichts anderes übrig, als den Stoff so zu beschränken, dass er ihn in Einzelbilder teilt, deren Zentrum eine Person oder ein wichtiges Ereignis bildet. Es gibt Methodiker, welche eine solche Art der Darstellung die biographische nennen. Dies ist nun aber nicht so zu verstehen, dass jedes Einzelbild aus einer Biographie zu bestehen habe. Es wäre ja unmöglich, die Ereignisse der französischen Revolution an *eine* Persönlichkeit zu knüpfen, während z. B. Karl der Grosse sehr wohl im Mittelpunkt des Interesses für seine Zeit stehen kann. Die Einzelbilder dürfen aber nicht zu lang sein und müssen häufig der Übersichtlichkeit wegen noch in Unterabschnitte gegliedert sein. Die Zusammenstellung vieler wichtiger Ereignisse zu einem charakteristischen, bedeutenden Bild ist begreiflich für die neueste Zeit am schwierigsten, ist aber für diese nicht minder unerlässlich.

Viele Schul-Geschichtsbücher stellen an den Anfang einer längeren Periode, andere an deren Schluss, eine kurz gefasste Übersicht. Die Wiederholung des behandelten Stoffes wird jedenfalls dadurch erleichtert.

Die Frage, in welchem *Stil* ein Schulgeschichtsbuch geschrieben sein müsse, ist schon gar oft erörtert worden. Ist im allgemeinen eine knappe oder eine breite, ausführliche Art der Darstellung vorzuziehen? Wählt man die letztere Schreibart, so bekommt das Buch einen grossen Umfang; man müsste sonst, um dies zu vermeiden, in der Auswahl des Stoffes sich noch mehr, vielleicht zu sehr, beschränken. Ist schon das Buch ausführlich, so bleibt der Erzählung und Schilderung des Lehrers kaum mehr etwas hinzuzufügen übrig, wenn er sich nicht zu sehr in Einzelheiten einlassen will; er wäre also das vortragende Buch; er hätte nicht viel mehr zu tun, als den Inhalt des Buches früher als die Schüler sich zu eigen gemacht

zu haben: eine wenig würdige Aufgabe für ihn! Finden zudem die Schüler heraus, dass das Buch dem Vortrag des Lehrers gar ähnlich ist, so kommen die fleissig, aber mühsam Arbeitenden gar leicht dazu, es auswendig lernen zu wollen. Lassen wir also die breite, ausführliche Darstellung den Einzelbildern, die in den Lesebüchern aller Stufen der Sekundarschule stehen, und den sogen. Geschichtslesebüchern, für welche die Charakterbilder aus der Geschichte von Grube seiner Zeit vorbildlich gewesen sind. Die erste Hauptforderung an den Stil eines Schulgeschichtsbuches, wie ja eines jeden andern Schulbuches, ist: Einfachheit, Klarheit der Sprache. Eine kurz gefasste Darstellung wichtiger Ereignisse kann mit diesen Vorzügen ganz gut die Anschaulichkeit vereinen, welche manche Autoren nur durch lange Perioden und gehäufte Beiwörter erreichen zu können glauben. Nur keine Phrasen! Mit Phrasen, wie sie Moralprediger, Festredner und andere ähnlich wirken wollende Leute brauchen, wird weder tapfere Rechtschaffenheit, noch vaterländischer Sinn, noch idealer Schwung gepflanzt.

4. Ein Schulgeschichtsbuch muss mit vielen *Illustrationen* versehen sein, welche entweder vom Schüler leicht selber verstanden oder durch den Lehrer erläutert werden. Da die meisten Bilder der Kulturgeschichte dienen, so können oder vielmehr sollen sie häufig einfach sein. Es wäre ganz hübsch, wenn der Schüler z. B. alte Waffen, Befestigungsanlagen, Belagerungsmaschinen, Schiffstypen u. s. w. vergrössernd abzeichnen könnte. Die Wandbilder zur Kulturgeschichte von Hölzel, Wien u. a., vor allem aber die von Lehmann und Leutemann, Leipzig, leisten sehr gute Dienste, genügen aber für einen Geschichtsunterricht, der die wichtigsten, zu einem annähernd richtigen Verständnis notwendigen Anschauungen geben will, noch nicht. Abbildungen in Schul-Geographiebüchern können zwar häufig auch in der Geschichtsstunde verwendet werden. Geschichts- und Geographiebuch können einander durch ihren Bilderschatz ergänzen.

Die *Geschichtskarten*, welche nicht fehlen dürfen, werden besser dem Buche hinten angefügt, nicht im Text zerstreut, wie etwa die Schlachtenpläne, da sie jeweilen für eine im Buch manche Seite in Anspruch nehmende Periode dienen und beim Nachblättern im Text weniger leicht gefunden werden als am Ende.

Nachbildungen von Originalien wichtiger *Urkunden* oder auch nur von deren interessantesten Teilen, z. B. von Bundesurkunden, Soldverträgen etc., könnten gewiss gute Dienste leisten zur Charakteristik einer Zeit; allerdings würde das Buch dadurch etwas verteuert werden.

Die Aufnahme *historischer Gedichte* würde für das Buch auch eine hübsche Bereicherung bedeuten. Zwar müssten solche in einem Anhang Platz finden, nicht etwa im erzählenden Text. Immerhin ist zu bemerken, dass Gedichte aus dem Mittelalter für Sekundarschüler schwer verständlich sind und dass die besten neuern historischen Gedichte schon in Lese-

büchern stehen. Der Lehrer kann auch wohl aus einer ihm zu Gebote stehenden Sammlung (eine billige hat Fr. Waldmann herausgegeben, Basel, Emil Birkhäuser) das Passendste vorlesen.

* * *

Mit diesen Ausführungen glauben wir die wichtigsten Anforderungen an ein für unsere Verhältnisse passendes Geschichtsbuch dargelegt und begründet zu haben. Auf welchem Wege können wir aber zu einem solchen gelangen? Soll wieder eine Kommission eingesetzt werden, um es zu erstellen? Oder soll eine Konkurrenzausschreibung stattfinden? Wir haben die Überzeugung, dass ein gutes Geschichtsbuch nicht von mehreren Autoren, sondern von *einem einzigen* gemacht werden muss. Einem solchen ist es möglich, den Stoff entsprechend zu verteilen, zu beschränken und auch Beziehungen zwischen weit auseinander liegenden Ereignissen darzustellen; er kann ein Buch aus einem Guss machen. Möge der Mann sich finden!

Die *Thesen*, die hier nun folgen, enthalten in Kürze unser Programm für ein neues Geschichtsbuch. Vorschriften, die ins einzelne gehen, dürfen einem Autoren nicht gemacht werden; einem schaffensfreudigen Geschichtsschreiber sollen nicht die Hände gebunden werden; unsere Vorschläge sind daher nur eine Zusammenfassung der wichtigsten Forderungen.

1. Das Buch soll den obern drei Klassen von Sekundarschulen und Progymnasien, d. h. Schülern vom 7. bis und mit 9. Schuljahr dienen.

2. Es soll eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte, der schweizerischen und bernischen Geschichte in übersichtlich gegliederten Einzelbildern bieten.

3. Die Geschichte der Heimat soll nicht in einem gesonderten vollständigen Kursus dargestellt, sondern in Verbindung gebracht werden mit der Weltgeschichte.

Der Geschichtsstoff des Altertums und des Mittelalters ist, zwar nicht kompendienmässig, zu beschränken, so dass dem ersten Jahreskurs ein Pensum zugeteilt werden kann, das wenigstens bis zu Rudolf von Habsburg, resp. bis zur Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft reicht.

4. Kulturgeschichtliche Schilderungen, sowie die leicht fassliche Darstellung der Entwicklung unserer heutigen Staatseinrichtungen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse müssen Hand in Hand gehen mit der Darstellung der bedeutendsten Ereignisse im Leben der Völker.

5. Der Stil des Buches sei einfach und klar.

6. Illustrationen und Skizzen, in der Regel einfach gehalten, sind zur Veranschaulichung in bedeutender Zahl ins Buch aufzunehmen. Geschichtskarten dürfen nicht fehlen und sind am besten am Ende des Buches anzufügen.

Auf den Titlis.

Eine Sängerfahrt ins Hochgebirge, ausgeführt vom Männerchor Muri-Gümligen und zu Nutz und Frommen anderer reisefroher Sängerbrüder mitgeteilt.

1. Tag, 8 Uhr morgens.

Auf dem Bahnhofperron wimmelt es von Bergstöcken, und ein buntes Durcheinander von billigen Touristenhüten wogt auf und nieder; an allen Mauern lehnen Rucksäcke und Tornister, und der Reisekassier verteilt mit geschäftigen Händen die Kontroll-Marken zum Gesellschaftsbillet. — Die Schienen zittern; es rollt und zischt; der Zug fährt ein.

Langnau-Luzern-Schnellzug! Hinten einsteigen! Und die Gesellschaft von 30 jungen, rüstigen Männern nimmt Platz im Wagen. Ihr Reiseziel ist der Titlis, jener imposante, in Eis und Schnee gehüllte Markstein, wo die Grenzen von Bern, Uri und Unterwalden zusammentreffen. Ein Pfiff, die Maschine pustet, und mit bedeutender Eile geht's durch die grünen Gefilde des Konolfinger-Amtes. Ein blauer, warmer Sommermorgen liegt auf dem Land, und die Berneralpen schimmern durch den leichten Schleier des Frühnebels. Station um Station wird abgefahren; nahe Hügel und Felsrücken rauben den weitern Ausblick; man setzt sich in die Ecke und lässt sich nach Belieben hin und her schaukeln, den vielen Kurven der Entlebuchlinie willenlos im Zuge folgend. Endlich Littau, Tunnel, grüne Reuss—Luzern.

Welch bunter Menschenmarkt in den geräumigen Hallen des Luzerner Bahnhofs! Haute-Saison! Ein Sprachengewirr summt über der Menge, und Repräsentanten aller Nationalitäten eilen torein, toraus, dem Gepäck, dem Portier oder dem Geschäft nach. Hier schreit der Journaux-Junge, und da fährt lautlos auf Kautschukreifen das „Buffet" den Bahnwagenreihen entlang. Und draussen über die grosse Brücke knallt hoch zu Bock der Omnibuskutscher; er tut's mit derselben Überlegenheit und Fussgänger-Verachtung, wie sein Interlakner-Kollege von der Oststation weg.

Da steht's bereit das alte Dampferchen vom Alpnacher Lloyd. Die Einsteigebrücke wird an Bord geschoben, und über dieselbe stösst sich langsam ein Menschenknäuel, alles durcheinander, Weiblein und Männlein, Grosse und Kleine, parfümierte Damen und käseduftende Unterwaldner-Hirten. Das Verdeck ist vollgepfropft, und aus dem Maschinenraum herauf steigt ein sauerstoffloser, heisser Luftqualm. Endlich ein heiserer Pfiff! Die Radschaufeln schlagen ins blaue Vierwaldstätterseewasser, und seiner gehörigen Last inne, durchfurcht das Fahrzeug die ruhige Fläche. Feuchter Wassergeruch streicht kühlend über Deck, und in klarer Tiefe schnappen Tausende halbwüchsiger Fischlein nach kärglicher Nahrung.

Wir nähern uns Kehrsiten-Bürgenstock; ein Blick nach den Ufern bietet ein herrliches Bild. Vor uns erhebt sich breit angelegt der waldig-

felsige Bürgenstock; durch seine Tannen und Lärchen und den Felsenwänden entlang schnaubt die Bergbahn und führt den Besucher hinauf auf den geräumigen Rücken der gewaltigen Steinterrasse über dem Vierwaldstättersee zu einer Höhe von 1134 m, wo ein komfortabel eingerichteter Gasthof den Wünschen und Ansprüchen der Bürgenstockfahrer gerecht wird. Zur linken Hand, rechtsufrig des Sees, tront die Königin der schweizerischen Voralpen, die vielgepriesene und besuchte Rigi, wo sich Sommerfrischler aus aller Herren Länder Rendez-vous geben und von den aufgestuften Platten dieses fürstlichen Gipfels aus die eigenartige Schönheit unseres Alpenlandes geniessen und dankbar anerkennen. In unsrem Rücken ragen die finstern, aller Anmut baren Zacken des zerklüfteten Pilatus, eine Höhe von 2123 m, und wir freuen uns, den Finsterling einmal ohne Nebelkappe von oben bis unten fixieren zu können. Zwischen ihn und den See hat sich der Lopperberg geschoben, dessen grüne Ufer einen angenehmen Kontrast bilden zwischen den grauen Felsen und der satten Wiesenfarbe. Rechts, als Hochwacht des Ländchens Unterwalden, entbietet uns seinen Gruss das Stanserhorn, welches sich 1900 m hoch unmittelbar hinter dem Flecken Stans erhebt. Auch auf diese Höhe klimmt die Bergbahn auf der Zahnradstange und am Drahtseil empor. Aus der Lücke zwischen Stanserhorn und Bürgenstock hervor guckt neugierig die Spitze des Buochserhorns.

Endlich Stansstad! Die Maschine stoppt; das Schiff hält; Wellen schlagen plätschernd an die Quaimauer, und ein Strom von Reisenden ergiesst sich an den Bahnhof der Engelberg-Bahn.

Die elektrische Strassenbahn nach Stans benutzend, gelangten wir um die Mittagsstunde in den Hauptort Nidwaldens und machten Mittagsrast im Gasthof „zur Krone“. Die schmackhafte Küche und der treffliche Tropfen aus dem Keller des Herrn Gamma erfreuten sich gehörigen Zuspruchs, und wer sich für Fusswanderungen im Unterwaldnerland stärken will, dem sei die „Krone“ in Stans wärmstens empfohlen.

2. 45 nahm uns die „Elektrische“ nach Engelberg in Empfang, und um 4 Uhr war dieser 1019 m ü. M. gelegene Fremden-Kurort erreicht. Die interessanteste Partie der Strecke Stans-Engelberg ist wohl die 20—25-gradige Steigung von der Kraftstation Obermatt auf die ebene Sohle von Engelberg hinauf. Links erheben sich die schroffen Flühe und rechts braust in buschreicher, tiefer Schlucht die Engelbergeraa. Auf dem Perron des Engelbergerbahnhofes empfing uns ein kleines, hageres, wetterhartes Männlein; es war der Bergführer Feierabend. Ihn und seinen Sohn hatten wir ausersehen, um unsere Gesellschaft auf den Gipfel des Titlis zu lotsen, dessen schneeiges Haupt hin und wieder ernsthaft und in eisiger Ruhe durch die Wagenfenster der Engelbergerbahn zu uns hereingeguckt hatte. „Papa“ Feierabend, wie wir unsern Führer in der Folge nannten, beschaffte

die nötigen Seile, und nach einem Trunk kühlen Biers in der nächsten Gartenwirtschaft, und nachdem die Rucksäcke und Tornister mit dem nötigen Brotvorrat versehen waren, begann der Aufstieg über die Gerschni-Alp nach Trübsee. In Engelberg wurde nichts zurückgelassen, als eine schwere Menge Ansichtspostkarten, die von schöner Hand dem Briefkasten überliefert werden sollten.

Nach einer halben Stunde war auf durch Wald ansteigendem Pfade die Gerschnialp erreicht; dies ist eine ausgedehnte, sanft an die Felsen lehnende futterreiche Weide, deren Ertrag zur einen Hälfte der Gemeinde Engelberg, zur andern dem Kloster daselbst zu gute kommt. Nach $2^1/_2$ stündiger Wanderung, nachdem auch die ziemlich steile „Pfaffenwand" genommen war, winkten uns die gastlichen Räume des Hotels Trübsee, 1790 m ü. M. Eine so zahlreiche und dazu noch sangesfrohe Gesellschaft brachte ziemlich Leben in dieses gewiss oft einsame Haus. Ganz unerwartet kamen wir zwar nicht an; denn unser Titlispapa hatte rechtzeitig und auftragsgemäss Meldung gemacht von dem drohenden Überfall. Küche und Keller öffneten sich und in so trefflicher Weise, dass wir des Lobes voll waren über die freundliche Wirtin und über die ihr beigesellten guten Geister. Nach einem kleinen Rundgang in die Alpenrosen und an das Gestade des wirklich trüben Trübsees, wo die Pferde badeten, legten sich die „Bernersänger" zu zweien in die schmalen, aber sehr reinlichen Bettstellen und durch das Berghotelfenster glommen die Abendsterne auf Waschgeschirr und Kleider.

Schulnachrichten.

Leichengebete. Letzter Tage ist uns vom Verlag N. Dürrenmatt in Bern eine neue Folge von „Leichengebeten" zur Einsicht und Anschaffung zugesandt worden. Wir haben das Ding jedoch uneröffnet refüsiert mit der Bemerkung: „Laut Beschluss des bern. Lehrervereins sollten die Lehrer überhaupt keine Leichengebete mehr halten!"

Offen gestanden sind wir verwundert, dass man heute noch, nach den erwähnten Vorgängen im bern. Lehrerverein, es als rentabel erachtet, die Lehrerschaft mit solchen Einsichtssendungen zu beglücken. Da es sich bei den „Leichengebeten" doch in eminentester Weise um ein Stück „Seelsorge" handelt und dabei im schlimmsten Falle immer noch ein schöner „Gotteslohn" zu verdienen ist, so hätten wir erwartet, dass die Herren „Seelsorger" längst samt und sonders dieses Arbeitsfeld in ihre ureigenste ausschliessliche Bearbeitung genommen hätten. Dass das oft dem Pfarrer allein unmöglich sei, ist eine faule Ausrede; das beweisen diejenigen ehrenwerten Herren Geistlichen, welche die Besorgung des genannten Geschäftes als ihre Amtspflicht erachten und es selbst in grossen Kirchgemeinden so einzurichten wissen, dass es ganz gut geht. Für alle Fälle aber amtieren gewöhnlich in verschiedenen Himmelsrichtungen ausserhalb der kirchgemeindlichen Grenzpfähle gute Freunde und Amtsgenossen, welche im Notfalle wohl gerne eine Stellvertretung besorgen werden.

Sollte aber die klingende Entschädigung für den vermehrten Mühewalt nicht in dem ordentlichen Gehalte inbegriffen sein, so suche der Geistliche, wie das der Lehrer meist auch tun muss, seinen Lohn in der Gewissheit, einer armen Sünderseele zur ewigen Seligkeit verholfen zu haben!

Also los von der Abhaltung der Leichengebete durch die Lehrer auf der ganzen Linie!! R. r. r.

Wettstein. Laut letzter Nummer des amtlichen Schulblattes ist der neue „Wettstein" für die bern. Mittelschulen obligatorisch erklärt worden. Ohne damit das genannte Werk herunterwürdigen zu wollen, erlauben wir uns doch die Frage, ob nicht Schmeils Leitfäden oder Grundrisse der Zoologie, Anthropologie und Botanik ebenso gut gewesen wären? Luft, Licht, Freiheit!! — R. r. r.

Bern. Verein für Verbreitung guter Schriften. (Mitgeteilt vom Vorstande). Es ist der Presse unlängst die Notiz zugegangen, dass der bisher vom Verein für Verbreitung guter Schriften herausgegebene Kalender „Der Hausfreund" auch fernerhin erscheinen werde. Dies veranlasst uns zu der Erklärung, dass unser Vorstand schon zu Anfang des Jahres nach einlässlicher Beratung beschlossen hat, es habe der genannte Kalender nicht mehr zu erscheinen. Sollte derselbe von anderer Seite in bisherigem Gewande und unter dem nämlichen Titel fortgesetzt werden, so geschähe dies wider unsern ausdrücklichen Willen, und wir müssten uns vorbehalten, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.

Konferenz Köniz. Auf Mittwoch, den 16. Juli, nachmittags 2 Uhr ist im Schulhaus zu Niederwangen eine Sitzung angeordnet zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Arbeit von Kollege Werren über seine Veranschaulichungsmittel.
2. Grossratswahlen vom 4. Mai.
3. Verschiedenes.

Man bittet, das Volksliederbuch für Gem. Chor, event. Männerchor mitzubringen. Der Vorstand erwartet zahlreiches Erscheinen, insbesondere auch von Seite der Lehrerinnen. Eine Anzahl Kolleginnen haben bereits versprochen, an der Sitzung vom 16. Juli teilzunehmen, und wir hoffen, die übrigen werden das gute Beispiel nachahmen. Der Vorstand.

Jura. Eine wohlverdiente Lektion ist den fanatischen Urhebern jenes Krawalls in Bonfol zu teil geworden, die, wie man sich noch erinnern wird, den dortigen Oberlehrer, der sich gegenüber dem Herrn Pfarrer zu wenig unterwürfig erwiesen hatte, im Schulhaus mit schweren Drohungen bedrängten, vor denen er sich und seine Familie nur mit Mühe schützen konnte. Vor das Strafgericht in Pruntrut zitiert, wurden 17 von den 45 Angeschuldigten zu Strafen verurteilt, welche zwischen 1 und 20 Tage Gefängnis lauteten, einige Geldbussen nicht inbegriffen. Man war schon damals erstaunt, dass diese Sache nicht vor einen andern Richter gebracht wurde. Die Staatsanwaltschaft des Jura, welche den Verhandlungen beigewohnt hat, erklärte sofort, sie wolle gegen dieses Urteil beim Obergericht appellieren. Nun hat dieses letztere Gericht kürzlich diese Angelegenheit behandelt. Zwei der Angeklagten sind nach dem neuen Spruch zu je 40 Tagen, zwei andere zu je 30, vier weitere zu je 20 u. s. w. verurteilt worden. Das Gericht sprach ferner dem Herrn Lehrer Jubin eine Summe von Fr. 720 als Entschädigung und die Vergütung der Prozesskosten zu. Damit ist diese unwürdige Geschichte erledigt, und es ist zu hoffen, dass

die ultramontanen Fanatiker im Jura sich in Zukunft zweimal besinnen werden, bevor sie eine solche „religiöse Uebung“ in Scene setzen. Die Staatsanwaltschaft hatte noch strengere Strafen beantragt.

Hochschule Bern. Laut dem soeben erschienenen Verzeichnis der Vorlesungen im Wintersemester 1902—1903 ist der Beginn der Vorlesungen auf Dienstag den 21. Oktober 1902, der Schluss derselben auf Freitag den 6. März 1903 festgesetzt, der Beginn der Immatrikulation auf Mittwoch den 15. Oktober, der Schluss derselben auf Samstag den 15. November.

Herr Dr. Schmidt, Privatdozent, wird im kommenden Wintersemester an der juridischen Fakultät ein Kolleg über Zeitungsredaktion und -Administration lesen. Es wird das vielleicht den Anfang zu dem beabsichtigten journalistischen Seminar bilden.

Biel. h. Mit dem Abschluss der heissen Festtage vom 6. und 7. Juli tritt auch für viele bernische Lehrer und Gesangsdirigenten eine wohlverdiente Zeit der Erholung ein. Mit besonderer Genugtuung erfüllt uns der Umstand, dass zwei bernische Lehrergesangvereine diesmal am Wettkampf teilgenommen. Der „Sängerbund des Amtes Aarwangen“ hat in der 1. Kategorie, wo die Konkurrenz aber auch die heisseste war, einen Eichenkranz errungen; der „Gemischte Chor des seeländischen Lehrergesangvereins“ errang in der 2. Kategorie mit dem Studentengesangverein Bern gar den 1. Lorbeer. Wir gratulieren beiden strebsamen Vereinen zu ihrem Erfolge und hoffen, das gute Beispiel werde die Lehrerschaft auch anderswo anspornen.

Reichenbach. (Korr.) In hier versammelte sich am 21. Juni letzthin die Sektion Frutigen des bernischen Lehrervereins. Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag über den Schreibunterricht auf den drei Stufen der Primarschule. Herr Liechti, Lehrer in Kernenried bei Burgdorf, eine in diesem Fache wirklich kompetente Persönlichkeit, war so freundlich, bei Anlass einer Reise ins Frutigtal das bezügliche Referat zu halten. Und er hat seine Sache gut gemacht. Aeltere Lehrer mit schon steifern Fingergelenken und junge Lehrerinnen mit feinster Fingerfertigkeit zeigten Freude, die beschriebenen Vorübungen zum Schreibunterricht, sowie die verschiedenen geraden und krummen Linien, aus denen die deutsche und die englische Kurrentschrift bestehen, gemeinsam aufs Kommando auszuführen. Am Schlusse seines Referates liess Herr Liechti seine mit Fleiss und Geschick angelegten Kurse für alle drei Stufen zirkulieren, und wir müssen gestehen, dass darin so schöne Formen vorkommen, wie man sie nicht leicht antrifft.

Die Hauptaufgabe im Schreibunterricht kommt offenbar der Elementarstufe zu. Dies fanden die Lehrerinnen schon heraus. Eine richtige Körperhaltung und ein richtiges Ergreifen und Führen der Feder bedingen das Erzielen einer gefälligen Schrift, und damit muss mit dem ersten Schuljahr angefangen werden. Zu guten Gedanken gehört auch eine saubere, anständige Schrift, wenn der Aufsatz als gut bezeichnet werden soll.

Nach Erledigung des obigen Traktandums kam die angeregte „Flückigerstiftung“ zur Sprache. Anerkannt wurde, dass Lehrer Flückiger sel. grosses Verdienst hat für die bernische Lehrerschaft, und es flossen Beiträge von mehreren Seiten. Gleichzeitig wurde aber auch gefragt — und vielleicht nicht mit Unrecht: Warum haben wir einen Lehrerverein? Soll derselbe nicht am ehesten solche Mitglieder unterstützen, die sich um denselben verdient gemacht haben, falls sie oder ihre Hinterlassenen es nötig haben?

Nachdem die ernste Arbeit im hübschen Saale des „Hotel & Pension Bären“ abgewickelt worden, ging's hinüber in die gastlichen Räume des „alten Bären“ (die Küche im „neuen Bären“ war noch nicht in Tätigkeit). Da hat die anwesende Lehrerschaft wieder erfahren können, dass hier die Schinkenschnitten nicht — wie es vielerorts der Fall ist — mit dem Höhergehen der Saison stets dünner werden; im „Bären“ zu Reichenbach wird stets gut, reichlich und gleichwohl billig serviert. Besonders Lehrer, Schulen, Vereine finden eine zuvorkommende Bedienung.

Beim Auseinandergehen hatten wohl sämtliche Lehrer und Lehrerinnen das Gefühl, dass unter ihnen ein guter, kollegialischer Geist herrscht.

Franches-Montagnes. La section cantonale s'est réunie le 21 juin, à Saignelégier. M. Ecabert a parlé de la discipline scolaire qu'il veut forte et bienveillante, basée sur la foi religieuse. L'instituteur doit être juste, impartial, s'intéresser à l'enfant et l'aimer. Point de termes grossiers et blessants, mais prêcher d'exemple et inspirer à l'enfant la crainte de Dieu.

M. Adatte a lu un mémoire sur l'Islande.

M. Cachot s'est occupé de la conduite du rucher et des soins à donner aux abeilles.

M. Aubry a lu un travail sur la liberté religieuse et morale.

Pour terminer, M. Fromaigeat, président, a fait appel à la générosité du corps enseignant en faveur de la veuve et des cinq enfants de Jacques Flückiger. Chaque participant a remis son obole et les absents enverront la leur à M. Fromaigeat. Go.

* * *

Schweizerischer Lehrerverein. Wie den meisten Lesern bekannt sein dürfte, ist durch diesen Verein auch ein Institut der Erholungs- und Wanderstationen geschaffen worden, welches bezweckt, der schweizerischen Lehrerschaft die Kenntnis des Vaterlandes und vaterländischer Institutionen, sowie die Benützung von Erholungsgelegenheiten zu erleichtern. Jeder schweiz. Lehrer und jede schweiz. Lehrerin kann Mitglied desselben werden. An die Mitglieder werden Ausweiskarten abgegeben, die allein zur Benützung des Instituts und seiner Vergünstigungen berechtigen. Die Karten sind gegen einen Jahresbeitrag von Fr. 1 erhältlich und haben für ein Jahr Gültigkeit. Der Eintritt beträgt 50 Rp. Jedes Mitglied erhält ferner zum Preise von 50 Rp. ein Reisebüchlein. Ausweiskarten und Reisebüchlein sind zu beziehen von Herrn S. Walt, Lehrer in Thal (St. Gallen). Soeben ist die Neuauflage des Reisebüchleins, zirka 150 Seiten stark, in bequemem Taschenformat erschienen und bietet Auskunft über Ermässigungen bei Eisenbahnen, Sehenswürdigkeiten aller Art und eine Menge von Erholungs- und Wanderstationen in allen Teilen des Schweizerlandes, mit denen die Kommission feste Preise vereinbart hat oder die derselben sonst empfohlen wurden. Das Büchlein ist für den Lehrer, der eine Erholungskur oder eine Vergnügungsreise zu machen gedenkt, ein zuverlässiger Wegweiser und willkommener Reisebegleiter. Wir empfehlen den Beitritt zu diesem Institut um so mehr, als ein allfälliger Ueberschuss über die Verwaltungskosten zur Aeuffnung des Fonds für ein Lehrerheim und zur Unterstützung unbemittelter, erholungsbedürftiger Lehrer und Lehrerinnen Verwendung finden soll.

Zürich. Einen moralpädagogischen Ferienkurs für Lehrer und Lehrerinnen hält Dr. Fr. W. Förster (Zürich) auf Grund mehrjähriger Praxis auf dem Gebiete des Moralunterrichts vom 18.—23. Juli in Zürich ab.

(Preis 6 Fr. für den zwölfstündigen Kurs.) Wie wir dem Programm entnehmen, soll dieser Kursus mit Bezug auf die moralpädagogischen Experimente in Frankreich, England, Amerika und in der Schweiz eingehend die Aufgaben und Mittel der Schule zur Bildung des Charakters und des sittlichen Urteils erörtern und an der Hand von Beispielen zeigen, in welchem Sinne hier durch Aufklärung und Besprechung gewirkt werden kann. Die pädagogische Behandlung der häuslichen Beziehungen, die Anleitung zur Selbstbeherrschung, die Bedeutung solcher „Besinnungsstunden" für die Schuldisziplin, die Aufgaben der Schule gegenüber sittlich verwilderten oder anormalen Kindern, die soziale Erziehung und endlich die Belebung sämtlicher Fächer durch ethische Gesichtspunkte soll behandelt werden. Alle Anmeldungen und Anfragen erbeten an Dr. Fr. W. Förster, Zürich II. Derselbe versendet auf Wunsch auch ein ausführliches Programm. Der Kursus ist speziell für Lehrer und Lehrerinnen bestimmt, doch haben auch Laien Zutritt.

* * *

Etats-Unis. (Corr.) D'après la „Revue internationale de l'enseignement", les universités de ce pays ont été fréquentées, pendant le dernier semestre d'hiver, par 40,000 étudiants environ. Les plus nombreuses sont celles de Harvard (5576 étudiants), de Columbia (4422), de Michigan (3816), de Chicago (3727), de Californie (3540, du Minnesota (3536).

Croirait-on qu'aux Etats-Unis, les maîtresses commencent à mettre les maîtres à la porte des écoles? Dans les conseils scolaires municipaux aussi, les femmes remplacent peu à peu les hommes. Il existe maintenant des villes de première importance, Minneapolis par exemple, où il n'y a pas un seul homme dans le personnel enseignant des écoles primaires. La situation est à peu près la même à St-Louis et dans presque tout l'Ouest et il est à prévoir que, si aucune réaction ne se produit, l'enseignement primaire américain tout entier sera bientôt aux mains des femmes.

Verschiedenes.

G. **Stenographie und Schule.** Aus Anlass des vom 2.—6. August d. Js. in Berlin stattfindenden 7. deutschen Stenographietages Gabelsberger wird am Montag den 4. August, nachmittags 5 Uhr, im blauen Saale der Philharmonie eine Sitzung der Sektion „Stenographie und Schule" abgehalten werden. Die Leitung dieser Spezialveranstaltung liegt in den Händen der Herren Prof. Dr. Medem-Danzig, Seminaroberlehrer Semm-Sondershausen und Volksschullehrer Möller-Stralsund. Nach der letzten Statistik der Schule Gabelsberger wurde im Zähljahre 1900/01 die Gabelsbergersche Stenographie im Bundesgebiet Deutschland-Oesterreich-Schweiz an 1536 Lehranstalten gepflegt und an diesen Anstalten allein 50,890 Personen in Anfangskursen unterrichtet. (Die Gesamtzahl der Unterrichteten in Gabelsbergerscher Stenographie beträgt in demselben Zähljahre 81,286 Personen.) Die Sektionssitzung rechnet danach auf eine grosse Teilnehmerzahl, zumal die Stenographentage der Gabelsbergerschen Schule von Lehrern zahlreich besucht zu werden pflegen.

Gedankensplitter. Ein Schulinspektor muss auch Mensch, nicht bloss Gesetzhandhabungs-Ueberwachungs-Maschine sein. R. r. r.

Literarisches.

Der **Verein für Verbreitung guter Schriften** lässt soeben als Juliheft 1902 erscheinen: Erckmann-Chatrian: Madame Therese.

In der spannenden Erzählung schildern die Verfasser mit bekannter Meisterschaft die siegreiche Gewalt der Freiheitsideen, welche vor 100 Jahren, von Frankreich ausgehend, die Völker aufrüttelten.

Die Schweiz. Ein Begleitwort zur eidgenössischen Schulwandkarte von Dr. Hermann Walser, Lehrer der Geographie am städtischen Gymnasium in Bern. 118 Seiten mit 7 Zeichnungen. Verlag von A. Francke, vorm. Schmid & Francke in Bern. Preis Fr. 1. 35, in Ganzleinenband gebunden Fr. 2. —.

Dieses in besonders sorgfältiger Ausstattung gedruckte Buch verdankt seine Entstehung einer Anregung des Herrn Major L. Held, des Chefs des eidgenössischen topographischen Bureaus.

Die schöne, neue Wandkarte der Schweiz, welche der Bund an alle Schulen unseres Landes hat verteilen lassen, ist berufen, den Geographieunterricht zu befruchten und zu beleben. Sie redet eine so beredte Sprache, wie keine Karte vor ihr. An den Lehrern wird es nun sein, in alles, was die Karte ausdrückt, Ordnung, logischen Zusammenhang zu bringen und zwischen dem Bild und der Wirklichkeit zu vermitteln. Mit ihrer kühnen Naturnachahmung regt die Karte dazu an, aufs ernsthafteste den physischen Verhältnissen des Landes nachzugehen und zu zeigen, wie der Mensch sich ins Ganze der Natur einfügt.

Diesem Zwecke soll das Walsersche Buch dienen, und es erfüllt ihn in so vorzüglicher Weise, dass wir das kleine Werk als eine willkommene Ergänzung zur neuen Schulwandkarte bezeichnen müssen. Dieselbe Klarheit des Blickes, welche auf letzterer die Höhenzüge und Flussläufe in so wunderbarer Weise gliedert, zerlegt auch den reichen Stoff des Buches in so anschaulicher Weise, dass nicht nur Lehrer, sondern auch Laien mit Vergnügen und Nutzen sich der Führung des Verfassers anvertrauen werden. Ueberall hat man das Gefühl, einem Autor zu folgen, der auf der Höhe der modernen geographischen Wissenschaft steht, der aus eigener Anschauung schildert und charakterisiert und ein Deutsch von ungewöhnlicher Schönheit und Anschaulichkeit schreibt. Das Buch verdient weiteste Verbreitung.

Stucki, G., Seminarlehrer in Bern. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie. 4. verbesserte Auflage, 108 Seiten, 8^0-Format, mit vielen Illustrationen. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 1. 20 (Mk. 1. —).

Die Resultate der Volkszählung 1900 und die Einführung der neuen schweizerischen Schulwandkarte haben eine Neubearbeitung dieses beliebten Lehrmittels notwendig erscheinen lassen.

Die Umarbeitung ist daher diesmal durchgreifender gewesen, als bei den bisherigen Auflagen; immerhin ist der Plan und der Charakter des Büchleins unverändert geblieben. Es ist wiederum eine monographische, anschauliche und durch eine grosse Anzahl Bilder unterstützte Darstellung der wichtigsten Landesgegenden mit Ausschluss alles dessen, was der Schüler aus der Karte erarbeiten kann. Die Aenderungen betreffen wesentlich folgende Punkte: 1. Die Anzahl der Fragen wurde reduziert, indem die sog. Rechnungsfragen weggelassen wurden, sofern sie nicht geographische Vergleichswerte schaffen helfen. 2. Von den Ab-

bildungen wurden manche weggelassen, oder durch neue bessere ersetzt. Auch sind einige Profile, so ein Querprofil durch die Schweiz und eines durch die Stadt Bern neu hinzugekommen. 3. Die Schreibweise wurde mit der neuen Schulwandkarte in Uebereinstimmung gebracht. 4. Sämtliche Zahlen sind nach der Volkszählung von 1900 und den darauf basierenden, seither erschienenen Spezialstatistiken revidiert worden. 5. Der statistische Anhang der bisherigen Auflagen wurde in dieser Form beschränkt, und wir finden an deren Stelle eine kurzgefasste und klare Zusammenfassung der physikalischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Schweiz, die eine höchst dankenswerte Ergänzung der landeskundlichen Abschnitte darstellt.

So hat das Büchlein, ohne an Handlichkeit und Billigkeit zu verlieren, an fruchtbarem Inhalt bedeutend zugenommen und steht in erster Reihe in der Schulbuchliteratur, zu der die neue Schulwandkarte den Anstoss gab. Es wird nicht nur die bisherigen Freunde behalten, sondern sicher eine Menge neuer erwerben, in denjenigen Kreisen wenigstens, welche, indem sie das dem Kinde Zunächstliegende und Interessante als Ausgangspunkt nehmen, den nach natürlichen Landschaften oder Verkehrszentren geordneten landeskundlichen Monographien den Vorzug geben vor einer alles Wichtige und Unwichtige gleichbehandelnden Methode, nach welcher die Geographie in bestimmten Kategorien politischer Begrenzung oder des bekannten Schemas abgewandelt wird. *Z.*

Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen ins Französische von H. Breitinger. 8. Auflage, neu bearbeitet, berichtigt und ergänzt von Dr. E. Leitsmann, Gymnasialoberlehrer zu St. Thomæ in Leipzig. Schulthess & Cie., Druck und Verlag in Zürich. Preis Fr. 2. 60.

Dieses rühmlichst bekannte, besonders auch in Deutschland an zahlreichen Schulen eingeführte Lehrmittel hat durch bewährte Hand eine gründliche Revision und Umarbeitung erfahren. Bietet das Buch einerseits einen vorzüglichen Uebersetzungsstoff für den Schul- und Privatunterricht, so dürfte es andererseits als ein vom Ursprung der französischen Sprache bis auf die neueste Zeit nachgeführtes Kompendium der französischen Literaturgeschichte ebensoviel Verwendung finden. Leben und Werke eines jeden namhaften Schriftstellers sind je nach dessen Bedeutung mehr oder weniger ausführlich dargestellt und kritisch beleuchtet; insbesondere haben die verschiedenen literarischen Richtungen des XIX. Jahrhunderts und deren Vertreter weitgehende Berücksichtigung erfahren. Ein ausführliches Namenregister erleichtert das Nachschlagen. Druck und Papier des Buches dürfen als vorzüglich bezeichnet werden; der Preis ist ein mässiger.

Wir können das Buch nur aufs angelegentlichste empfehlen.

Humoristisches.

Eine wahre Geschichte. Ich lag unterm Fenster und blickte gelangweilt in die fast leere Strasse des Städtchens hinab. Da kamen zwei junge Damen des Weges, welche in lebhaftem Gespräch begriffen waren. „Was“, sagte die eine, „du hast bloss 48 Kinder? Da kannst du dich doch nicht beklagen! Ich habe 82 und gestern habe ich noch ein Mädchen bekommen . . .“ Dann verschwanden sie wieder um die Ecke. Es waren Lehrerinnen.

(Münchner „Jugend“).

☛ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Stellvertretung.

Ein Studierender, der sich auf das Examen für Sekundarlehrer sprachlicher Richtung vorbereitet, würde während den Hochschulferien eine **Stellvertretung** übernehmen.

Adresse bei Hrn. Sekundarlehrer **Schmid,** Mittelstrasse 9, Länggasse, **Bern.**

Reiselust, Marschlied für Männerchöre, leicht und gefällig. — Zu beziehen per Exemplar à 15 Rp. bei **R. Zahler,** Lehrer in **Biel.**

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen

umgebaut und vergrössert; grosser, schöner **Speisesaal für 250 Personen;** 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. **Extra-Begünstigung** für Vereine und Schulen. — Telephon. (H 1260 Lz)

Hochachtend **Jost Sigrist.**

Gasthaus zur Krone in Frutigen

10 Min. vom Bahnhof an der Strasse nach Blausee und Kandersteg

Schöne Lokalitäten, gute Betten, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Küche, relle Weine, offenes Bier, mässige Preise. — Touristen, Gesellschaften, Schulen u. s. w. bestens empfohlen.

Besitzer: **G. Bircher-Wandfluh.**

Grösste Garten-Restauration in reizendster Lage Berns

✻ INNERE ENGE ✻

Nahe dem Hirschenpark

Prachtvolle Rundsicht auf die Umgebung, Voralpen und Hochgebirge

Jedermann zum Besuche bestens empfohlen (O H 8156)

Geräumige Lokalitäten für Gesellschaften

Offenes Bier aus Münchner und Schweizer Brauereien — Feine Weine, offen und in Flaschen

Vorzügliche bekannte Küche

Dîners, Soupers für Familien und Gesellschaften

Warme und kalte Restauration, Kaffee complet, Küchli, Strübli

zu jeder Tageszeit

Es empfehlen sich bestens Die neuen Pächter:

***Gebr. Lüthi,** Restaurateur u. Chef de cuisine.*

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen

P. Wüthrich-Kohler.

Leubringen ob Biel

Neuerstellte Drahtseilbahn ob Biel

Züge alle ½ Std. Fahrtaxen für Schulen und Vereine: Berg- und Thalfahrt je 10 Cts. Tit. Lehrerschaft frei

Hotel zu den 3 Tannen

Für Schulen specielle Preise

C. Kluser-Schwarz, Besitzer

NB. Natürlichster Weg zur berühmten Taubenlochschlucht

TELEPHON ◇ **SOLOTHURN** ◇ TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc. grosse neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen. **Billige Preise.**

Höflichst empfiehlt sich *Familie Weber-Meister.*

Hotel Helvetia & Brasserie Sterchi

2 Min. vom Hauptbahnhof UNTERSEEN - INTERLAKEN **2 Min. vom Hauptbahnhof**

Grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften

Billigste Arrangements für Schulen

Es empfiehlt sich bestens *Adolf Sterchi, Wirt.*

Harmoniumfabrik Oberhofen am Thunersee.

Langjährige Erfahrungen und eine aufs Beste eingerichtete Werkstätte setzen mich in Stand,

Harmoniums

nach deutschem und amerikanischem System

von bester Qualität zu annehmbaren Preisen zu liefern. **Vorzügliches Gebläse, korrekte Ansprache.** Zweijährige Garantie. — Lieferung von **Zungenstimmen** und **Bestandteilen.** — Ferner empfehle ich mich zur Ausführung von **Reparaturen** und **Stimmungen** von Harmoniums und Orgeln.

Um freundlichen Zuspruch bittet **Joh. Otziger.**

Accidenz-Druckerei

bereits neu und gut eingerichtet, ist Umstände halber billig und event. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Anfragen befördert Herr **Schmid,** Sek.-Lehrer, Mittelstrasse 9, **Bern.**

2070 m **Kleine Scheidegg** 2070 m

(Berner Oberland)

Die tit. Schulen, Vereine, Gesellschaften, sowie einzelne Touristen finden in den 1854 durch *Vater Seiler* gegründeten

Kurhaus Belle-Vue & Hotel des Alpes

altbekannt freundliche **Aufnahme,** billiges **Nachtquartier** und gute, reichliche **Verpflegung** zu reduzierten Preisen. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaufgang), **Gletscher** (Eisgrotte).

Gaststube für bescheidene Ansprüche

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Gebr. Seiler, *Besitzer u. Leiter.*

Restaurant Helvetia, Thun

4 Untere Hauptgasse 4

Unterzeichneter empfiehlt seine Wirtschaft den tit. Schulen und Gesellschaften zur gefl. Berücksichtigung bei Ausflügen. — Vorzügliche Küche. — Reelle Weine. — Mässige Preise.

Rob. Streun-Junker.

Hotel-Pension St. Gotthard

Interlaken.

Hauptbahnhof. — Dampfschiffstation.

Grosser, schattiger Garten und Terrasse; Restauration und Speisesäle. — Empfiehlt sich speciell für Vereine und Schulen. — Bürgerliche Preise.

Familie Beugger, *Besitzer*

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist erschienen:

Schülerbüchlein

für den

Unterricht in der Schweizergeographie.

Von G. STUCKI, Seminarlehrer in Bern.

Vierte verbesserte Auflage, eleg. geb. — Preis Fr. 1. 20.

Diese neue bedeutend erweiterte Auflage ist der neuen schweiz. Schulwandkarte angepasst und berücksichtigt die neuesten Ziffern der Statistik. Entgegen den bisherigen Ausgaben bietet die 4. Auflage in ihrem zweiten Teile eine Reihe von zusammenhängenden Texten, welche die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz in klarer und anregender Weise erörtern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost,** Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.